

175 JAHRE
OPTIKER
ZWICKER

ZÜRCHER BAHNHOFSTRASSE

«OEUVRE» - VON DER KUNST, DAS ERSTE SEINER ART ZU SEIN



Matteo Thun
Photography by Patrizio Di Renzo

«ARCHITECTURE HAS TO LEARN HOW TO DANCE»

Text: Frank Joss

Postdigital ist ein Zustand, in welchem nicht mehr das Besondere, sondern das Gewöhnliche besonders ist. Das Sinnliche nicht das Gewöhnliche, sondern das Besondere ist. Eine Erkenntnis, die im Team von Matteo Thun schon längst angekommen ist. In einer hochstilisierten Welt von Hightech und Highend - ohne Ende - wächst in einer Parallelwelt das Bedürfnis nach körperlicher Bewegung und nach mehr Beschaulichkeit. Der Widerstand gegenüber dieser Welt voller Künstlichkeit wächst. Roboter mögen den Haushalt vereinfachen, die Pflege im Krankenhaus erleichtern und die schwere Arbeit in Industrie und Gewerbe effizienter machen. Aber ein aufmunterndes Wort, eine liebevolle Geste, ein kleines persönliches Erfolgserlebnis oder eine tröstend streichelnde Hand werden sie nie eliminieren können. Schon gar nicht eine Begegnung von Mensch zu Mensch. Frei nach Paul Watzlawicks Philosophie kann man nicht nicht kommunizieren, wenn sich zwei Individuen treffen. Da schweigt des Roboters Höflichkeit. Es kommt auch nicht von ungefähr, wenn wir aus Kompensation zum Imperativ des Leistungsdrucks den Hammer, die Bohrmaschine, den Hobel, Spaten, Kochlöffel oder den Pinsel zur Hand nehmen. Die Psyche dankt es uns.

Holz wärmt unsere Seele

Aus der eigenen Lebensschule haben wir diese Erfahrung herausgefiltert: Der Verstand und das Auge sehen immer nur eine relative Wahrheit. Das Tasten jedoch ist real und unbestechlich. Wir lösen uns, zwar nur langsam, vom Druck, immer schön und erfolgreich zu sein. Wir suchen das kleine Glück mit Möglichkeiten, die unsere Sinne und unser Gemüt mit viel Wärme umgeben. Es ist jene Wärme, die Matteo Thun mit seiner Architektur weitergeben möchte, indem er seine Objekte fast ausschliesslich aus Holz fertigen lässt. Er orientiert sich dabei an der Biophilie-Hypothese. Sie beschreibt das Bedürfnis des Menschen, eine Verbindung mit anderen Lebensformen wie Tieren, Pflanzen und auch mit Landschaften einzugehen. Laut Psychotherapeuten erfahren Menschen durch die Substanz «Holz» Entschleunigung, Trost und psychische Unterstützung. Holz wärmt unsere Seele.

Mit Blick auf die charakterlichen Eigenschaften erhält das Holz eine unverrückbare Bedeutung und Dringlichkeit für die Zukunft des Bauens und Wohnens. Viele Aspekte sprechen für das Holz: die Nachhaltigkeit, die bessere Akustik und Luftqualität sowie die weiche Optik. Holz ist eben nicht nur «heimelig». Als Naturprodukt, das praktisch mit allen Sinnen wahrnehmbar ist, schafft Holz eine angenehme Wohn- und Lebensatmosphäre. In Matteo Thuns Mailänder Atelier spricht man «Holz». Definitiv akzentfrei. Wir wollten uns ein Bild davon machen, wie diese Sprache auf uns wirkt, und haben Matteo Thun zu einem Gespräch getroffen.

M A T T E O T H U N

DER DENKER

Inwieweit ist kontemporäre Architektur auch Zeitgeistmacherin?

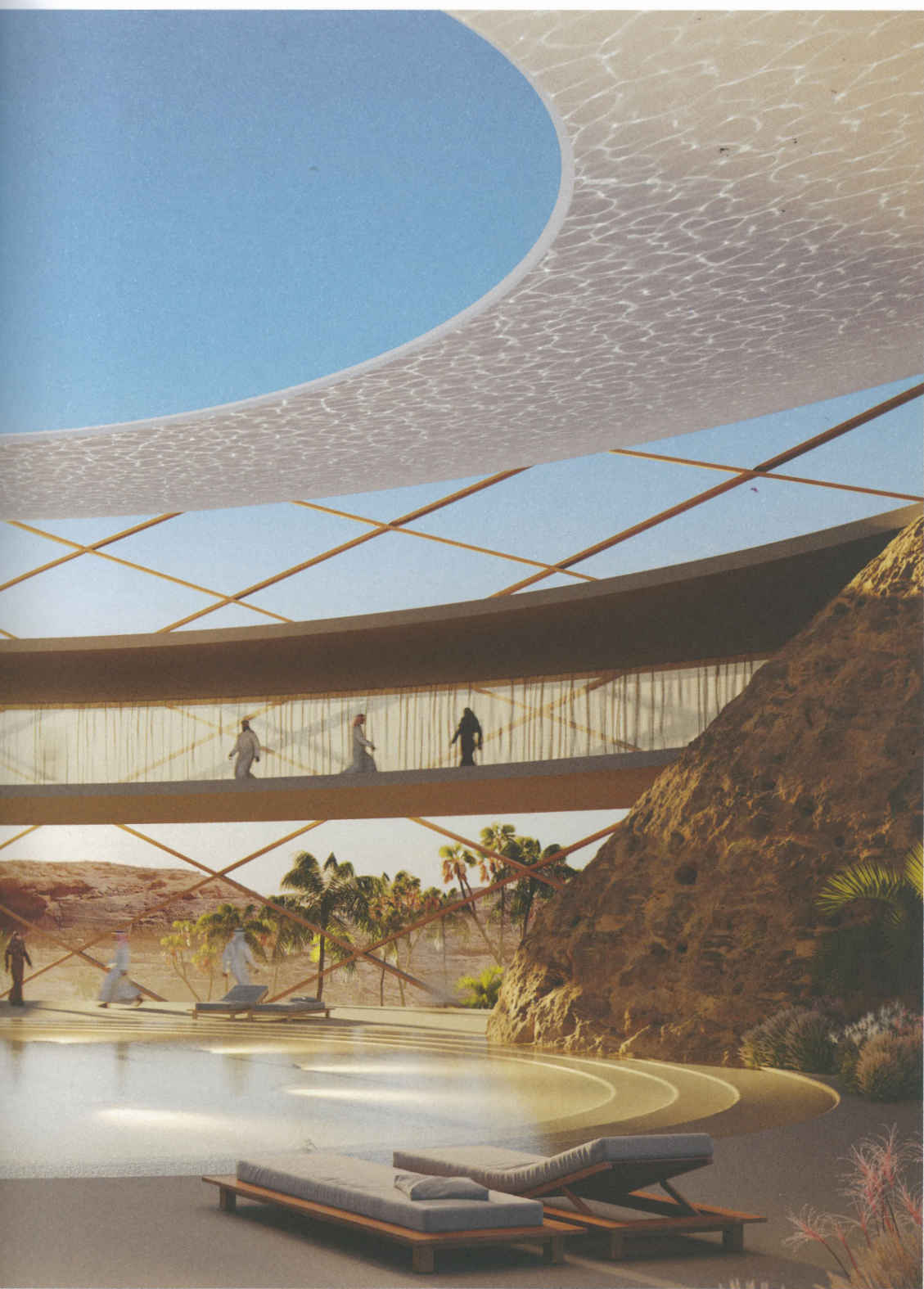
Für mich gibt es keinen Zeitgeist und die kontemporäre Architektur kann man wirklich erst dann beurteilen, wenn mindestens drei bis vier Generationen in ihr gelebt haben. Weil mir die Zeit nicht gegeben ist, auf die Stimmen in 50 Jahren zu hören, werden die Kinder meiner Kinder und die Kindeskinde beurteilen, wie sie sich in einer Stadt oder einem Raumgefüge fühlen, das vielleicht für eine Zeit gebaut worden ist, die nicht tiefgründig genug mit der Zukunft verbunden war.

Die Gerade, das Stromlinienförmige, das Konstruierte, die strengen Strukturen des Bauhauses sind immer noch prägende Parameter der Architektur. Können Sie sich vorstellen, dass in Ihrer Arbeit das Chaos Programm und bunte Vielfalt wichtiger werden als puristische Perfektion?

Ich hatte zwei Lehrmeister und Vorbilder für die Formvollendung sowie für ein radikales Design. Der eine war Emilio Vedova. In den frühen 60er Jahren entwickelte er sich zu einem der Hauptvertreter der italienischen Informel-Malerei. In der Folge wandte er sich völlig der abstrakten Malerei zu. Nach einer geometrischen Phase folgte die Hinwendung zur



Bauen in der Wüste
Dieses Luxusresort fügt sich in die Kulturlandschaft ein. Architektur und das Innere interpretieren die traditionellen Formen und Materialien der historischen Bauten der östlichen Wüste. (nicht gebaut)



gestisch-spontanen Malerei. Er hatte sich der Disruption verschrieben, die sich damit beschäftigt, bestehende Strukturen in Kunst und Kultur, aber auch in Wirtschaft und Gesellschaft mit neuen, innovativen Entwicklungen zu hinterfragen und aufzubrechen. Seine konsequente Haltung, der schleichenden Gleichgültigkeit die Stirn zu bieten, faszinierten mich. Ettore Sottsass schärfte meinen Blick fürs Non-konforme. 1980 gründete er sein eigenes Unternehmen, die Ettore Sottsass Associati. Im Dezember gleichen Jahres folgte die Memphis-Design-Gruppe, ein Zusammenschluss von Architekten und Designern. Mit ihr wurde das Ende des internationalen Stils verkündet. Und der Name Memphis war dann Programm für emotionales Design. Ich war als Gründungsmitglied dabei. Für mich war Sottsass der radikalste Designer und Architekt, dem ich je begegnet bin. Er räumte auf mit allen Altlasten der Designszene. Mit seinen Möbeln für die Gruppe Memphis machte er Ende der 80er Jahre weltweit Furore. Die schrillen Farben, Muster und Formen der Memphis-Objekte waren inspiriert von Motiven aus dem Alltag, der Popkultur und den aussereuropäischen Kulturen, die Sottsass auf vielen Reisen seit den 1960er Jahren kennengelernt hatte. Von beiden habe ich mir eines für meine

Arbeit angeeignet: Blind einem Trend nachzueifern bringt einen nur in Abhängigkeit des Mainstreams. Das will ich à tout prix nicht. Ich schwimme immer wieder mal gern gegen den Strom des Allgemeingültigen, des Austauschbaren, des Uniformen.

Wird die Architektur immer mehr von der Idee dominiert, Ikonen statt Häuser zu bauen? Ist das die Spätfolge des Bilbao-Effekts, also die Auswirkung des Guggenheim-Museums, das von Frank O. Gehry wie ein urbanes Wahrzeichen in die Industriestadt gesetzt worden ist? Gehen wir näher an ein Projekt, das wir gemeinsam vorangetrieben haben: Das eiförmige Kongress- und Wealth-Hotel in Davos. Da hat man Ihre architektonisch sensible Symphonie aus Holz mit einem goldenen Ei aus Metall ersetzt. Wie kann man so viel Unsensibilität ertragen?

Schlicht gar nicht. Da hatte wohl einer der Bauherren den göttlichen Einfall, ein goldenes Ei hinzulegen. Im Yoga symbolisiert das goldene Ei den Zustand der Vollkommenheit. Es ist der Zustand absoluter Ganzheit, Geborgenheit, des Eins-Seins. Zwar schön gedacht, aber ökologisch absolut nicht vertretbar, dem Bau eine metallische statt eine hölzerne Haut zu geben.

Wie hätte sich das Thun'sche Ei präsentiert?

Als hundertprozentiger Holzbau. Über der Fassade würden sich Wurzeln ranken, jede nach ihrem Rhythmus kontinuierlich wachsend.

Quintessenz aus dieser Erfahrung?

Ich denke, Architektur verfällt leider immer noch oft genug einer Oberflächenästhetik, angetrieben von rein augen(ge)fälligen und spekulativen Überlegungen.

Szenenwechsel. Muss Architektur, als Kontrapunkt zur strengen Hightech- und Highend-Mania, spielerischer werden?

Ein 90-jähriger Architekt aus Ghana, Gewinner des Goldenen Löwen, hat in seiner Laudatio anlässlich der Eröffnung der diesjährigen Architekturbiennale eine einfache, unter die Haut gehende Botschaft formuliert: «Architecture must learn how to dance.»

Dem ist nichts anzufügen ausser viel Verwunderung ... Ihre Bauten haben auch etwas Skulpturales. Sehen Sie sich zuweilen auch als Bildhauer unter den Architekten?

Das wollte ich einmal werden. Hat aber nicht geklappt. Ich habe als Heranwachsender von Kokoschkas Salzburger Schule die Möglichkeit bekommen, in einer Bronzegieesserei zu arbeiten. Ich war fasziniert, wie viel Kraft in den gegossenen Figurinen steckte. Es war meine erste Entdeckung, dass man bei skulpturalen Arbeiten immer dreidimensional vorausdenken muss. So drehe ich jedes Gebäude heute noch zigmal um die eigene Achse, um seine Körperlichkeit nach und nach herauszuspüren und zu verstehen.

Können Sie sich vorstellen, eines Tages eine Fassade zu gestalten, die - sinnbildlich gesprochen - plaudern kann, Geschichten erzählt?

Jedes Gebäude sollte eine Geschichte erzählen. Wenn es das nicht tut, ist die Architektur nicht gelungen. Aber rein von der Fassade auf das Innere des Hauses zu schliessen, ist mir zu einfach. Es wäre eine Einladung für Vulgarpsychologen und Kalenderphilosophen, Architektur in die Pfanne zu hauen. Das Aussen muss Spiegel sein für das, was das Innenleben eines Hauses ausmacht. Das Wort Fassade ist übrigens auch ein Relikt aus meiner Memphis-Zeit. Ich hatte im Rahmen eines Memphis-Architekturmanifests eine Ausstellungsreihe unter dem sinnigen Titel «Heavy Dress», das schwere Kleid, veranstaltet. Da habe ich mich im Sinne von Gottfried Semper ausschliesslich mit Fassaden beschäftigt. Ihn hat nur das äussere Erscheinungsbild eines Habitats interessiert. Das Innere vernachlässigte er stiefmütterlich. Ich aber war in seine Radikalität vernarrt. Irgendwann verliess mich die Faszination der Fassaden. Und heu-

te denke und handle ich um 180 Grad anders. Das Haus und seine Physiognomie entstehen von innen nach aussen. So heilt die Zeit die Wunden, die uns Dogmen zugefügt haben.

Welche Formensprache würden Sie wählen, wenn Sie den Auftrag bekämen, einen Tempel für Bilder und Träume zu bauen?

Wahrscheinlich würde er sich formal prima vista nicht stark von anderen Gebäuden unterscheiden. Bei jedem Gebäude steht der Traum am Ursprung. Der Traum wird dann von allen hypothetisch am Bau Beteiligten weitergeträumt, bis er zur handfesten Wirklichkeit wird.

Das war eine sehr logische Antwort. Ich möchte noch eine abgehobene ...

Die Träume müssten alles zulassen, die totale Flexibilität. Man schwebt durch die Räume und das Erträumte darf nicht durch rationale Gedanken blockiert werden.

Angenommen Sie haben die Möglichkeit, für eine grosse Persönlichkeit, für einen Weltkonzern oder für eine kulturelle Institution zu bauen. Sie haben dabei uneingeschränkte Wahl. Wen oder was suchen Sie sich aus und wie würde der Bau daher kommen?

Ich würde gerne für Filippo Brunelleschi, den Florentiner Architekten, Ingenieur, Bildhauer, Mathematiker und Designer ein Haus bauen. Er gilt als Entdecker der Zentralperspektive und war der geniale Ingenieur hinter der imposanten Kuppel des Doms. Auch für Leonardo da Vinci möchte ich Architektur machen.

Brunelleschi und Leonardo da Vinci ...?

Ja. Die würden mir nämlich das Leben sehr schwer machen. Das wäre eine Herausforderung, welcher ich mich gerne stellen würde. Das Vorhaben allerdings wäre zu einem herrlichen Scheitern verurteilt.

Was wird die Architektur nie erreichen können?

Die Architektur wird es sicher nie schaffen, sich ebenbürtig der Natur zu stellen. Es wäre eine Illusion, eine Anmutung zu glauben, die Natur überflügeln zu können. Wir können sie nicht mal hinterfragen. Die jüngere Generation der Architekten baut Häuser mit viel Demut gegenüber der Natur, dem Ort, wo das Haus zu stehen kommt. Dies steht im Gegensatz zur sogenannten Stararchitektur, die an grosse Namen geknüpft ist.

Wie leben wir in 50 Jahren?

Ich habe keine Glaskugel, die mir eine gültige Antwort liefert. Allerdings würde ich mir eine dedigitalisierte Welt wünschen, die einen moderaten Umgang mit künstlicher Intelligenz hat.

Es gibt sicher in Ihrem Repertoire bedeutender Bauten das eine oder andere Projekt, das unvollendet blieb. Welches hat Sie gedanklich bis heute noch nicht losgelassen?

Die Opera in China, die Mariage eines Opernhauses mit einer Shoppingmall. Eine grössere Stadt, rund 200 Kilometer südwestlich von Shanghai, war wirtschaftlich am Florieren. Die Stadtgewaltigen wollten das mit einem Prestigebau kommunizieren. Ich verhandelte mit einem Bürgermeister und seinem Nachfolger. Der erste war von unserem Projekt sehr angetan und es sollte realisiert werden. Es kam ein neuer Bürgermeister an die Macht und damit war leider eine neue Ausgangslage geschaffen. Er fand unsere Entwurfsarbeit gut. Sein Interesse fokussierte sich aber auf etwas ganz anderes: «Herr Thun, sehr gutes Projekt, aber Sie haben Ihrer Arbeit kein persönliches, wertvolles «Couvert» für uns beigelegt.» Das war der Anfang vom Ende. Ich bin nicht manipulierbar.



The Langham, Venedig Murano
Ein unvergleichlicher Ort, an dem Moderne auf Kulturerbe trifft (im Bau)



Eigentlich auch Stoff für eine Biografie?

Oh, gut gepokert. Im April 2024 feiert mein Studio das 40-jährige Jubiläum. Genau zu diesem Zeitpunkt erscheint meine Biografie. Darin findet man 72 Projekte, umrankt von Bildern, Geschichten, Statements und Anekdoten ... nächstes Jahr werde ich meinen 72. Geburtstag feiern.

Und welches ist das Projekt, das Sie ganz oben, quasi als Oeuvre Ihrer Arbeit, platzieren?

The Langham Venice auf der Insel Murano. Dieses Hotelprojekt umfasst die Restaurierung des Casinos Mocenigo aus dem 16. Jahrhundert und seiner Originalfresken, die von Schülern von Paolo Veronese angefertigt wurden, sowie die Umgestaltung der industriellen Glasfabrikgebäude aus dem 20. Jahrhundert. Nun, es ist ein einzigartiger Ort, an dem Moderne auf Kulturerbe trifft. Ein Ort, wo die Zeit stillsteht. Die Renaissancegebäude, die direkt gegenüber der venezianischen Lagune gelegen sind, wurden vollständig restauriert und bilden den Haupteingang zum The Langham Venice. Hier beginnt für Gäste, die auf dem Wasserweg ankommen, ihr authentisches Venedig-Erlebnis. Das Casino Mocenigo und seine Originalfresken, die der Musik, der Poesie und der Liebe gewidmet sind, werden ebenfalls für Gäste und die Öffentlichkeit zugänglich sein. Ein zentraler privater Innenhof, der in Venedig nur selten zu finden ist, bildet das Herzstück der Anlage: der Garten. Er verströmt eine Ruhe, eine Beschaulichkeit, die zum genüsslichen Verweilen einlädt. Senza fine.

Stichwort «Conscious Design»? Wir brauchen eine Erklärung für das von Ihnen verfasste Pamphlet, dessen Inhalt sich wie ein Credo von Matteo Thun anfühlt. Nun, die Ereignisse der Jahre 2020 und 2021 haben uns die Zerbrechlichkeit vieler Dinge veranschaulicht, die wir bisher für selbstverständlich hielten. Conscious Design ist eine Alternative zur Komplexität derzeitiger Nachhaltigkeitszertifizierungen und umfasst weitere Themen wie soziale Nachhaltigkeit und die Werte exquisiter Handwerkskunst. Mehr noch: Conscious Design entstand aus der Erkenntnis, für die Verwundbarkeit der natürlichen Ressourcen der Welt Gleichgesinnte zu finden. Mit ihnen gemeinsam wollen wir künftig darlegen, wie wir sensibler mit unserer Natur umgehen können.

Matteo Thun, wenn Sie ein Musikstück wären, welches wäre das?
Das 16. Klavierkonzert von Mozart.



Alpine Healthy Living Hotel, Österreich
Erbaut in sechs Monaten mit vorgefertigten Holzelementen. Holz entwickelt eine schöne Patina und einen gesunden Lebensraum. (gebaut 2020)





Opera und Shoppingmall in der Nähe von Shanghai (nicht gebaut)